Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 18 (1928)

Heft: 12

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau und Haus

PRAKTISCHE HANDARBEITEN, ERZIEHUNGSFRAGEN, KÜCHEN-REZEPTE

Höschen für Knaben im Alter von 4 Jahren

ausgeführt in zwei Farben.

Material: 1 Knäuel Sedalina Nr. 15 von der einen und 3 Knäuel Sedalina Nr. 15 von der andern Farbe oder: gleiches Quantum Perlgarn H. C. Nr. 3. — Stricknadel-Nr. 3½. — Ausführung: Es wird ein Anschlag von 100 Maschen gemacht und in abstechender Farbe eine Borte von 20 Nadeln 1 glatt, 1 kraus gestrickt. Mit der andern Farbe beginnend, wird nun immer glatt gestrickt. In der 1. Nadel nimmt man Maschen ab und zwar soll jede 6. und 7. Masche zusammengestochen werden. Dann folgen 6 Touren. In der 7. Tour wird an beiden Enden je 1 Masche aufgenommen, wieder 6 Touren, wieder aufnehmen und so weiter 4 mal. Nun folgt der zweite Stoß, der bis zu diesem Punkt gestrickt wird. Dann legt man alle Maschen auf dieselbe Nadel und strickt glatt weiter, 5 Touren. Für das Schlitzchen werden auf der rechten Seite der Arbeit 8 Maschen aufgenommen, dann 24 Touren gestrickt und in der 25. Tour diese acht Maschen wieder abgekettet. Nun folgt eine Borte, resp. der Gürtel, von 20 Nadeln, 1 glatt, 1 kraus und damit ist die Arbeit fertig gestrickt. Die Höschen werden zusammengenäht, die Borte am Stoß umgestülpt und mit losen Stichen befestigt. Ganz nach Gutdünken können am Gürtel Durchzuglöcher für ein Gummiband oder Knopflöcher eingestrickt werden. Letztere, angeknüpft an ein Futtergestältchen, ist die praktischere Art. Selbstverständlich kommt es auf die Entwicklung des Kindes an, ob im Schritt oder obern Teil mehr oder weniger Touren erforderlich sind.

Aufopferung der Mütter.

Wir haben in einer der letzten Nummern der „Berner Woche" in einem Aufsatz über: „Der neue Haushalt" klar zu machen versucht, wie viel sich die Frau und Mutter in ihrem Haushalt erleichtern kann, wenn sie Zeit und Arbeit richtig einteilt und auch die notwendigen zweckentsprechenden Einrichtungen besitzt. Es liegt im Zug der Zeit, daß sich die Frauen von ihrem Haushalt etwas emanzipieren, daß sie freie Zeit für ihre geistigen Interessen und auch für ihre Ruhe finden möchten. Trotzdem aber gibt es noch eine Menge Frauen, die sich nicht genug tun können in der Aufopferung für die Ihrigen. Sie sind am Morgen die ersten, am Abend die letzten und wenn nach vollbrachtem Tagewerk die Hände müde in den Schoß sinken und ein Junge kommt: „Mutter, willst du mir schnell hier den Knopf annähen?" oder: „Würdest du mir schnell die Aufgaben abhören?" oder der Vater: „Gelt, du hast die Güte, mir hier schnell etwas nachrechnen zu helfen" usw., dann ist die gute Mutter immer bereit. Sie kann ihren Lieben nicht „Nein" sagen, wenn ihr auch vor Müdigkeit die Augen zufielen. Sie näht dem Jungen den Knopf an, sie überwacht seine Schulaufgaben, sie rechnet mit dem Vater, bis das Resultat rein heraus ist. Dann, wenn alle zu Bett sind, geht sie noch den Bettchen der Jüngsten nach, deckt sie sorglich zu, bringt dem Vater die Zeitung, die er irrtümlicherweise liegen ließ, hinauf und legt sich dann zur Ruhe. Aber kaum ist sie eingeschlafen, so regt sich das Kleine und ruft nach ihr. Sie hebt es auf und beruhigt es, dann kann auch sie sich wieder niederlegen. Ein bleischwerer Schlaf nimmt sie sofort gefangen. Am frühen Morgen rufen wieder die Kinder, mit dem Schlaf ist's aus. Sie erhebt sich früh und das Tagewerk, das wirklich einer Tretmühle gleicht, kann wieder von vorne beginnen.

Ist es nötig, daß sich eine Frau derart aufopfert? Sind das überhaupt noch Liebesopfer, können sie nicht ganz andere Folgen zeitigen, als die Mutter von ihnen erwartete? Sie verwöhnt alle um sich herum mit ihrer Bereitwilligkeit, ihnen zu helfen. Sie macht aus ihren Kindern unselbständige Töchter und Söhne, die einst die Sorge der Mutter schwer vermissen werden und sich im Leben nie ganz allein helfen können. Was schadet's dem Jungen, wenn er sich den Knopf selber annäht, wenn er einmal der Mutter die Zubereitung des Abendessens abnimmt! Er setzt seine Ehre darein, es ausgezeichnet zu machen, wenn er sieht, welchen großen Dienst er der Mutter dadurch tut. Das größere Töchterlein versieht auch ganz gerne einmal Mütterchen bei den Kleinen. Ja, ich sah kürzlich einen kleinen Jungen, er geht noch nicht zur Schule der sein kleines Schwesterchen mit einer Sorgfalt entkleidete, wusch und ins Bett legte, daß keine Mutter es besser hätte tun können. Er erntete natürlich ein großes Lob dafür von seinem Mütterchen und das wieder spornte ihn von neuem zu allerlei Handreichungen an. Auch die meisten Männer haben Nachsicht genug mit ihren Frauen, daß sie ihnen nicht noch allerlei Arbeiten zumuten, wenn andere ruhen können. Sie sind nur oft selbst wie Kinder, sie sehen nicht, daß die Mutter so müde ist, wenn sie nichts dergleichen tut. Wenn aber Mütterchen es dem Vater in freundlichem Tone sagt: „Würdest du das vielleicht nicht allein machen, ich bin heute zu müde dazu", jeder Mann würde es tun.

Die Frauen sind an ihrem Dulderlos gar oft selbst schuld. Sie sollten aber einsehen, daß sie nicht nur Pflichten den Angehörigen gegenüber haben, sondern auch gegen sich selbst. Was wird die Familie tun, wenn eine so herabgearbeitete Mutter plötzlich nicht mehr kann? Dann steht sie doppelt schlimm dran. Keiner weiß sich im Haushalt zu helfen, alle werden ungeduldig, es geht drunter und drüber, die Mutter ist wie auf Kohlen in ihrem Bette und fühlt zu ihren Schmerzen noch all die Aengste um den verwaisten Haushalt. Nach einigen Tagen der Wirren werden sich gewiß die Angehörigen bald in ihre neue Lage gefunden haben und das Räderwerk kommt langsam wieder in Gang. Kann dann die Mutter wieder aufstehen, so ist der Moment da, Versäumtes nachzuholen und jedem der Kinder den Posten im Haushalt zu lassen, den es während ihrer Krankheit inne hatte. So wird sie sich noch vollends erholen und die Kinder haben etwas gelernt, das ihnen später zugute kommt.

Aber nicht nur für kranke Tage sorgt die Mutter vor, die sich im Haushalt nach Möglichkeit entlastet. Sie hat auch die Pflicht, Schritt zu halten mit der Zeit, sich mit den Fragen der Gegenwart zu befassen. Wie peinlich ist es für sie, wenn Vater und Söhne bei Tisch von Dingen sprechen, die sie gar nicht versteht und wenn sie fragt, man ihr zur Antwort geben kann: „Mütterchen, das verstehst du nicht, das ist Politik." Frau Seiger-Lenggenhager hat in einem Vortrage im Staatsbürgerkurs diese Aussprache zwischen weiblichen und männlichen Familienmitgliedern über Politik als sehr nützlich und zeitgemäß bezeichnet. Sie erweitert den Horizont auf beiden Seiten, die Männer lernen vielleicht in manchem milder urteilen, die Frauen aber sehen ein, daß man sich in der Politik nicht von Gefühlen leiten lassen kann.

Und dann zuletzt, oder eigentlich nicht zuletzt, denn es ist wichtig, sollte die Frau auch noch ein wenig an ihr Jungbleiben denken. Das kann sie nicht, wenn sie sich unnötig abmüht, in endloser Geschäftigkeit putzt, strickt und flickt. Sie muß auch dazu etwas Zeit erübrigen. Und sie muß namentlich die innere Ruhe besitzen, die über der Arbeit steht und die jedem Gesichte etwas Abgeklärtes und darum auch etwas Schönes gibt.

Also lassen wir ruhig alle Arbeiten, die unsere Kinder besorgen können, sie tun, wagen wir es, einmal zu sagen: „Da mußt du dir selbst helfen, siehst du, ich bin zu müde dazu und du kannst es ja und teilen wir uns, auch bei genauer Pflichterfüllung unsere Zeit so ein, daß von ihr noch ein Stündchen zu unserm persönlichen Gebrauch abfällt."

A. V.